

Reisebericht 2011 von Georg Modlmair

Das Ziel meiner Reise waren der Besuch und die Verbesserung unserer Projekte Hope for Misanjo, HfM, sowie des Projektes Mother Elisabeth Organic Farming, MEOF, sowie auch der Besuch unserer Patenkinder.

3. Mai, Dienstag

Meine Frau Angelika und Ludwig Ruß bringen mich wegen der schweren Gepäckstücke (zwei Koffer mit je 28 kg plus 8 kg Handgepäck zum Hauptbahnhof nach Würzburg. Beim Einchecken in Frankfurt zeigt sich der Herr am Schalter über mein Gepäck erst einmal geschockt. Ich weise ihn darauf hin, dass dies alles mit Zustimmung von Ethiopian Airline geschieht. Er überprüft meine Behauptung und akzeptiert.

4. Mai, Mittwoch

Um 12.20 Uhr kommen wir in Lilongwe an. Am Zoll bekomme ich eine Liste, in die ich die Dinge alle eintragen soll, die sich in meinem Gepäck befinden. Ich schreibe etwa 5 Dinge auf und erkläre der Frau dann, dass es unmöglich wäre alles aufzuschreiben. Sie stimmt meinem Einwand zu und fordert mich dann auf, den großen schwarzen Koffer zu öffnen. Ans Tageslicht kommen viele Fußballschuhe und Kleidungsstücke. Die Frau ist zufrieden und ich darf meinen Koffer wieder schließen und damit ist die erste Hürde schon mal genommen. Am Ausgang erwarten mich meine strahlenden Freunde Patrick Mhone und Amos Chikaonda. Wir machen uns sogleich auf den weiten Weg nach Mulanje. Das Zimmer, das wir im Mulanje Mountain View Motel bekommen ist eine einzige Katastrophe. In Dusche und Toilette gibt es kein Licht und die Dusche liefert auch nur kaltes Wasser. Ich gebe Patrick das Flipout Smartphone und wir setzen es in den Werkzustand zurück. Es dauert Stunden bis das Smartphone wieder auf etwas reagiert.

5. Mai, Donnerstag



Amos holt uns um 9 Uhr ab und wir fahren nach Misanjo. Die Kinder am Weg rufen immer wieder Georgi, Georgi. In HfM werden wir von vielen Menschen begrüßt. Es war ein wunderschöner Tag für alle. Nach dem schwierigen Jahr mit Chief Misanjo als „Boss von HfM“ sind die Mitglieder des Komitees sehr dankbar, dass ich sie nicht verlassen habe und dass die Kinder und Jugendlichen weiter betreut werden können.

Mein Besuch beginnt mit einem Begrüßungstanz. Danach treffe ich mich mit Mitgliedern des Komitees und einigen Chiefs. Danach wünschen die Mütter (meistens sind es die Pflegemütter), dass sie mit mir sprechen dürfen. Sie wollen sich für mein Durchhalten in schwerer Zeit bedanken. Patrick ist beeindruckt von der tiefen Wertschätzung, die mir dort für meine Ausharren zu Teil wird.



Nach der Begegnung mit den Müttern setzen wir die Konferenz mit dem Komitee fort. Ich spreche ganz deutliche Worte und niemand widerspricht. Sie nicken zustimmend und applaudieren sogar. Nach der Veranstaltung stelle ich meine Pläne mit Solarkocher und Solartrockner vor. Am Ende der Veranstaltung beschenke ich meinen Freund Wilson (rechtes Foto, der Junge in der Mitte des Bildes) mit Fußballschuhen und Turnschuhen. Es sind die ersten Schuhe, die er jemals getragen hat und besaß. Unsere Kindergärtnerinnen und andere Frauen beschenke ich mit mitgebrachten Kleidern und T-Shirts (siehe die Freude links).

6. Mai, Freitag



Nach der ersten Nacht in der Limbani Lodge gibt es auch wieder nur kaltes Wasser zum Duschen. Danach gehen wir zum Frühstück in die Mulanje Lodge. Danach fahren wir nach Misanjo. Diesmal werden wir von einer Mutter von 4



Kindern angehalten (Komiteemitglied), um sie nach HfM mitzunehmen. Ich schenke ihr ein Halskettchen aus dem Sortiment, das mir meine Schwester Irmgard mitgegeben hat. Der heutige Vormittag ist dem Besuch der HfM Felder gewidmet. Ich will sehen was sie in organischer Landwirtschaft machen, um die Kinder in Misanjo zu ernähren. Die beiden Gärten befinden sich an verschiedenen Flüssen und die Menschen pumpen das Wasser mit Tretpumpen aus den Flüssen auf die Felder. Was ich sehe gefällt mir. Danach besuchen wir einige der Schneider, die bei uns in HfM das Schneiderhandwerk erlernt haben. Für den jungen Mann links hat sich sein Leben mit seiner Ausbildung zum Positiven verändert. Er hat die gefertigten Frauen-

kleider an der Wand ausgestellt. So sieht ein Mensch aus, der Zukunft und Hoffnung hat. Am Nachmittag fahren wir nach Blantyre um für die geplante Photovoltaik-Anlage einzukaufen. Die Antwort des indischen Unternehmers auf meine Verwunderung über die hohen Preise ist: „Warum haben Sie die Dinge nicht aus Deutschland mitgebracht? Dort ist es viel billiger.“ Ich habe mich wirklich informiert, aber keine Transport-Lösung gefunden.

Auf unserer Rückreise von Blantyre nach Mulanje passiert es dann. Der Minibus von Amos bleibt plötzlich stehen. Er kann das Getriebe nicht mehr schalten und auch das Auto nicht mehr vor oder rückwärts bewegen. Immer wieder halten Minibusse und andere Freunde von Amos an und bieten ihre Hilfe an. Die Menschen in diesem Land ohne ADAC wissen wie wichtig Freunde in der Not sind und dass sie morgen derjenige sein können, der auf der Straße Hilfe benötigt. Einer seiner Freunde nimmt dann Patrick und mich mit und bringt uns in unsere Lodge nach Mulanje. Spätabends geschieht dann noch ein Wunder. Amos gelingt es, das Auto wieder flott zubekommen und nach Mulanje zu fahren. Das Auto bedarf aber einiger Reparaturen. Seine Freunde helfen ihm. Am Samstag und Sonntag wird das Auto repariert.

7. Mai, Samstag



Morgens bringt uns der Mann mit dem Nissan, der uns gestern in unsere Lodge brachte nach Misanjo. Heute ist der Tag, an dem ich den Komitee Mitgliedern zeigen will wie man aus Pappkarton einen Solarkocher herstellen kann.

Ich bringe alle Dinge, die zur Herstellung nötig sind mit nach Misanjo, auch Werkzeuge und Pappkarton. Die Aktion ist ein voller Erfolg. Mit dem ersten Solarkocher kochten wir nach meinem System mit schwarz lackiertem Glas in einem Bratenschlauch Wasser. Die Menschen waren ziemlich sprachlos über die Kraft der Sonne.



ihre Methode in einem schwarzen Topf Gemüse. Die Erfahrung mit dem Gemüse war noch beeindruckender als die Erfahrung mit dem Wasserkocher. Nun kommt es darauf an, dass die Begeisterung nicht erlahmt und sie innovativ weitermachen.

Mit dem zweiten Kocher kochten die Malawier nach

8. Mai, Sonntag

Nach dem Frühstück in der Mulanje Lodge werden wir von unserem Ersatz-Fahrer nach Misanjo gefahren. Beim HfM-Wegweiser beginnen die Willkommensrufe der Kinder: „Georgi, Georgi“ Heute steht das Treffen mit den Chiefs auf dem Programm. Mr. Gomiwa hat bereits die Solarkocher in Stellung gebracht. Die Mitglieder des Komitees wollen den Chiefs die neuen Errungenschaften vorstellen. Dazu kochen sie Wasser.



In der Konferenz spreche ich eine deutliche Sprache, damit auch der letzte versteht, worum es geht. Sie stimmen meinen Ausführungen dankbar zu. Die Chiefs haben anscheinend ein schlechtes Gewissen, weil sie sich für „ihre Waisenkinder“ nicht genügend eingesetzt haben. Sie wollten den leichten Weg gehen, merken aber jetzt, dass sie ein hohes Risiko gegangen sind, dass ihre Bequemlichkeit fast zur Auflösung von HfM geführt hätte. Es gibt eine Verantwortung um die man sich nicht herumdrücken kann. Durch Bequemlichkeit und Faulheit wurde schon sehr viel Unheil angerichtet. Von den vielen Kindern hätten dies einige sicherlich mit ihrem Leben bezahlen müssen. Die Menschen hier haben nun

anscheinend begriffen. Patrick war von der Ernsthaftigkeit der Komitee Mitglieder und der Chiefs tief beeindruckt:

„HfM ist auf einem guten Weg! Die Menschen hier haben etwas verstanden. Wir in MEOF sind nicht so weit!“ Patrick war über die Armut der Menschen in Misanjo geschockt: „Sie sind wirklich arm!“ Das Werkzeug der Schreiner ist ein Synonym für ihre große Armut. Die Menschen haben die Erfahrung gemacht, dass wir uns Verantwortungsscheu und zu geringes Engagement nicht bieten lassen. In den Monaten November, Dezember und bis 20. Januar haben wir kein Geld mehr geschickt. HfM blieb in dieser Zeit geschlossen und die Angestellten haben auch keine Bezahlung mehr bekommen. Durch diesen Druck fanden die Menschen schließlich die Kraft, die alte Führung von HfM davonzujagen.

9. Mai, Montag

Es ist der Reisetag. Im Shoprite in Blantyre kaufen wir einen Laserdrucker für ca. 110 € für MEOF. Wir kommen an diesem Tag bis Dedza. Dort suchen wir lange nach einer billigen Unterkunft. Dies ist aber in Afrika gar nicht so einfach. Auf halber Strecke tappen wir in eine Radarkontrolle. Oder betätigen sich die Polizisten nur als Wegelagerer, um die Staatsfinanzen oder gar ihre eigene Kasse aufzufüllen? Ich traue der Messung von 62 km/h nicht. Amos ist ein sehr besonnener und sicherer Fahrer und ich hatte nicht den Eindruck von 60 km/h. Da Amos kein Geld hat, schicke ich schließlich Patrick mit 5000 MK los. Ich will aber, dass sie mit den Polizisten feilschen und sich gegen diese Bezahlung wehren. Leider knickt Patrick zu schnell ein und bezahlt das verlangte Geld. Ich bin sauer und gebe ihnen eine erneute Lektion im Sparen. Ich will sie zur Sparsamkeit erziehen, denn zu viel Geld hat in Afrika schon viel Unheil angerichtet. Ich gehe immer mit gutem Beispiel voran. Die Lektion an diesem Tag sitzt, denn Patrick und Amos suchen lange freiwillig nach einem billigen Zimmer für sich. Mit meinem vielen Gepäck und dem Drucker kann ich kein Risiko eingehen und muss in den sauren Apfel beißen und 25 € für die Übernachtung in der Panjira Lodge bezahlen.

10. Mai, Dienstag

Unser heutiges Ziel ist Mhone Village, das Heimatdorf von Patrick. Wir fahren von Dedza nach Lilongwe. Dort wollen wir die Sachen für die Photovoltaik-Anlage in MEOF kaufen. Bei der Firma Global Solar, Inhaber wiederum ein Inder, erstehen wir schließlich eine Solarbatterie und eine 85 W Solarpanel für 114 000 MK (ca. 500 €). In Malawi grassiert in diesen Tagen wieder das Problem der Diesel-Knappheit. Mit viel Glück finden wir schließlich eine Tankstelle, bei der wir auftanken können.



Die Fahrt nach Mhone Village ist wahrlich ein Abenteuer, denn der Weg verdient den Namen nicht. Die Kinder erwarten uns schon einige Kilometer vor dem Ort. Wir können sie aber nicht mitnehmen, denn die Gefahr, dass sie unser Solarpanel kaputt machen ist zu groß. Viele Leute sind gekommen um mich zu sehen und zu begrüßen. Viele Chiefs kommen sogar aus entfernten Orten. Bei meiner Ankunft kommen viele Frauen auf mich zu und umarmen mich. Sie strahlen. Ich erfahre in diesem Ort seit Jahren eine große Wertschätzung. Welcher Europäer darf so etwas erleben?

Wir fahren nach Kasungu und übernachten im Kasungu Inn. Die teuren Gegenstände nehmen wir zur Sicherheit mit aufs

Zimmer. Ich würde mir einen Diebstahl nicht verzeihen!

11. Mai, Mittwoch

Heute ist der Tag, an dem ich den Menschen in Mhone Village zeigen werde wie man Solarkocher ohne hohe Kosten selbst herstellen kann. Das Foto zeigt die hohe Zahl der Schulungsteilnehmer. Bevor wir mit der Arbeit beginnen, gebe ich den Leuten ihre Geschenke. Da die Mhone's große Fußballer sind freuen sie sich sehr über die ersten Fußballschuhe ihres Lebens. Mein Patenkind Martha sieht in der mitgebrachten Hose und dem T-Shirt aus wie ein Model. Sie ist sehr glücklich. Auf dem 4. Foto sieht man Patrick's Eltern. Seine Mutter deutet an, wem sie die AMAZING GRACE zu danken haben.



Freude über Fußballschuhe



Patrick's Mutter und Vater



Diese Musiker haben was drauf!



Geschwister Duncan und Martha

Nach getaner Arbeit wird gefeiert mit Musik und Tanz und mit selbst gemachten Liedern. Auf meine Frage an Patrick was die Menschen denn da immer über Georgi singen antwortete dieser: „Sie preisen deine Zuverlässigkeit. Im Gegensatz zu den Politikern, die vor der Wahl in ihre Dörfer kommen und alles versprechen und dann nichts halten ist es bei dir ganz anders. Wenn Du etwas sagst, dann machst du das auch. Wenn Du sagst, dass du kommst, dann kommst du. Wenn du versprichst, dass du eine Sache förderst, dann ist es so. Die Menschen sind sehr glücklich mit Dir!“



Ich verwöhne die Menschen und unsere Patenkinder wirklich nicht. Ich besuchte die Schule von Martha und Joseph und spreche mit dem Schulleiter über die Ernsthaftigkeit und Zuverlässigkeit unserer Patenkinder. Gott sei Dank hörte ich nur Positives: „Die Mhones sind engagierte Arbeiter.“ Sie nutzen die Chance ihres Lebens und danken dem Allmächtigen für das Glück (siehe Foto von Patrick's Mutter).

12. Mai, Donnerstag

Fahrt von Kasungu nach Mzuzu. Dort nächtigen wir in einer Lodge.

13. Mai, Freitag

Bei jedem Frühstück angebotenen Frühstück wird „Stork“ angeboten. Ich erkläre der Bedienung dass ich unter Stork unseren deutschen Großvogel „Storch“ verstehe. Eine andere Bedeutung des Wortes kenne ich nicht. Später wird klar, dass diese Leute darunter Butter verstehen. Wir nehmen bei Axel den Toyota in Empfang und gehen dann in Mzuzu Elektro-Installationsmaterial für die Anlage in MEOF einkaufen. Danach machen wir uns auf die zweistündige Reise nach Kazuni. Mittels Mobiltelefon bekommt Patrick von Aaron den Auftrag in Rumpho Lebensmittel einzukaufen.

Wir kommen gegen 14.00 Uhr in MEOF an. Viele Menschen sind gekommen, um mich zu begrüßen. Ich zeige meine Geringschätzung gegenüber den Board of Trustees Mitgliedern ganz deutlich. Unser Schatzmeister Martin Chihame spricht ein Eingangs-Gebet. Ganz bewusst begrüße ich die Mitglieder des Aufsichtsrates nicht mittels Handschlag. Von unseren 15 MEOF Studenten bin ich jedenfalls hingerissen. Es fällt mir nicht schwer diese Leute sofort in mein Herz zu schließen. Sie spielen Theater, singen, tragen Gedichte vor – ich bin sehr angetan. Mit der ersten Gruppe von Studenten haben wir wahrlich Glück gehabt. Danach gibt es noch die Ansprachen von einem der Oberchefs und weitere Darbietungen, z.B. Tanz eines afrikanischen Medizinmannes.

14. Mai, Samstag

Zum Frühstück gibt es schwarzen Tee und für den Gast (mich) trockenes Weißbrot. Dies ist wieder eine Möglichkeit um abzuspecken. Am Morgen fange ich sofort mit meiner Arbeit, der Elektro-Installation des Gebäudes an, denn ich weiß, dass mir nicht mehr allzu viel Zeit bleibt. Am frühen Nachmittag fahren wir nach Mzuzu, denn ich muss Materialien einkaufen, um die Photovoltaik-Anlage installieren zu können. Auf dem Weg nach Mzuzu besuche ich noch unsere Patenkinder Mercy und Maria Mhango. Des Weiteren habe ich Bernhard, Maya und Liz versprochen sie nach MEOF zu bringen. Sie sind bereit mit mir den neuen Aufsichtsrat zu bilden.

15. Mai, Sonntag



Entsprechend meinem Plan einen neuen Aufsichtsrat (Board of Trustees) wählen zu lassen, habe ich Bernhard Schwarz, den Besitzer der Chipunga Farm (rechts), Maya Krutzke, Projektmanagerin auf der Chipunga Farm (neben Bernhard) und Liz Ciudad, eine junge Peruanerin, die zur Zeit auf der Chipunga Farm ein Praktikum macht, mit mir nach MEOF genommen.

Gegen 10 Uhr kommen wir in MEOF an. Gegen 1 Uhr beginnt endlich die Jahreshauptversammlung. Ich spreche Klartext. Bentry, Martin und Aaron werden wirklich nicht geschont. Ich bringe der Versammlung noch einmal die wichtigsten Verpflichtungen der Mitglieder nahe. Art. 8 sagt, dass die Aufsichtsräte Treuhänder von MEOF's

Eigentum, den Finanzen und Dokumenten sind. Es reicht nicht aus, dass der Aufsichtsratsvorsitzende Bentry (Mann stehend im Foto rechts) der Versammlung erklärt, dass er die Satzung so oft gelesen hat, dass sie nicht nur in seinem Kopf sondern auch in seinem Herzen ist. Was er sagt ist einfach nicht wahr. Anstatt auf die von mir erhobenen Vorwürfe sachlich einzugehen baut er eine Wand gegen mich auf, er bringt die Chiefs auf seine Seite. Leute, die sich vorher vor lauter Freundlichkeit überschlagen haben, kennen mich plötzlich nicht mehr. Der Aufsichtsratsvorsitzende Bentry Kumwenda will nicht als derjenige dastehen, der MEOF zerstört hat. Er zieht die Chiefs in sein Boot und gemeinsam beschließen sie, dass sie nicht bereit sind dem Diktator George zu folgen, sondern dass sie es vorziehen anständig und arm zu bleiben. Sie beschließen schließlich: „George go home!“ Die JHV ist beendet. MEOF hat aufgehört zu existieren! Einigen Leuten geht es nicht um Entwicklung, sondern um ihren persönlichen Vorteil. Sie wollen ihre persönlichen Taschen füllen. Ich benenne das Verhalten der verantwortlichen Leute mit dem Wort, das am besten dafür passt, mit „Diebstahl“. Ich versuchte alles um die Menschen neu auf die Satzung zu verpflichten.

Gegen 16.00 Uhr verlassen wir MEOF, denn ich muss meine deutschen Freunde nach Mzuzu zurückbringen. Die Gespräche, die ich mit ihnen führte, haben mir gut getan, besonders die Worte der wunderbaren Liz Ciudad. Sie hat eine außergewöhnliche Menschenkenntnis und sah sehr schnell, dass diese Leute nicht willens waren zu kooperieren.

16. Mai, Montag

Wir fahren morgens wieder nach MEOF und ich spreche mit all den anwesenden Studenten. Wir kommen uns menschlich sehr nahe und ich frage sie, ob sie bereit wären die Träger einer neuen MEOF- Organisation und MEOF-Zeit zu werden. Ich mache ihnen klar, dass sie mit Gegenwind aus dem Lager der Chiefs, aber ganz besonders des alten Aufsichtsrates zu rechnen hätten. Diese jungen Menschen sind ganz sicher und bereit für eine bessere Zukunft und für MEOF zu kämpfen. Die Unterredung mit diesen jungen Menschen gibt mir neue Hoffnung. Ich bin nicht mehr allein! Ich entscheide mich TA Mpherembe (höchste Traditional Authority der Gegend, eine Art Landesfürst) anzurufen und ihm den Sachverhalt mitzuteilen. Aaron erklärt mir, dass man den TA nicht einfach anrufen kann. Dies müsse von einem der Chiefs, die in der Hierarchie unter ihm stehen, getan werden. Da kannte ich einen, dem ich sehr geholfen habe, Chipendenghu Mhango. Für drei seiner Töchter hatte ich Paten gefunden. Er konnte sich meinem Ansinnen, den TA zu informieren und ihm einige wichtige Fragen zu stellen, nicht widersetzen. Der TA stimmte meinen wichtigen Vorschlägen zu:

1. Er will nicht, dass die Chance, dass MEOF Entwicklung in diese Gegend bringt, zunichte gemacht wird.
2. Er stimmte zu, dass ich, Georg Modlmair, die Kontrolle über die Finanzen haben sollte, solange ich dies wünsche.
3. Er hatte nicht gegen die 15 Studenten als unsere neuen MEOF- Mitglieder einzuwenden.

Der Himmel hatte unsere Gebete nicht unbeantwortet gelassen. In weniger als 20 Stunden erstand ein neues MEOF



auf. Jetzt geht es um genau die Leute, die keine Chancen haben und die besten Jahre ihres Lebens verplempern müssen. Es sind die jungen zwischen 20 und 30. Unser Zusammentreffen war von Anfang an getragen von Wertschätzung und Achtung. Wenn meine Forderungen nicht erfüllt worden wäre, dann hätte ich den Laptop, Drucker, die Solar-Batterie und das Solar-Panel und meine anderen Dinge eingepackt und wäre gegangen. Nach der Auferstehung von MEOF machte ich mich sofort an die Arbeit, die Installation der Photovoltaik-Anlage und der Elektroinstallation weiterzuführen, denn mir blieb wahrlich nicht mehr viel Zeit übrig.

17. Mai, Dienstag

Bereits um 5.30 Uhr führe ich mit meine Arbeiten an der Elektrifizierung weiter aus. Anstatt dass sich Aaron und Patrick um die Rechenschaftslegung kümmern, sitzen sie wie geschockt herum und schauen nur zu. Als ich schließlich um 13.00 Uhr mit meiner Arbeit fertig bin und einen Blick auf die Rechenschaftslegung werfen kann, muss ich feststellen, dass ich zu Hause vor einem Berg von Arbeit stehen werde. Sie haben mir einen Berg von Quittungen mitgegeben, ohne die Zuordnung festzulegen. Das ist Afrika!



Die Bilder oben zeigen das Büro des Projektmanagers: Laderegler, Solar-Batterie und 12 V Dreifach Steckdose.



Das Bild links zeigt den Laptop, der bereits über die 12 V Gleichstromanlage betrieben wird.



18. und 19. Mai



Um 6 Uhr machen wir uns auf den Weg zum Flughafen in Lilongwe. Kurz vor 11 Uhr kommen wir dort an und ich checke sogleich ein. Die Nacht vom 18. Auf den 19. Mai verbringe ich in der äußersten Ecke des Flughafens in Addis Abeba (Bild links), da mein Flugzeug nach Frankfurt erst 15 Std. später, am 19. Mai um 10.00 Uhr geht. Ich mache solche Dinge, um den Malawiern ein Vorbild der Genügsamkeit und vor allem des pfleglichen Umgangs mit den Spendengeldern zu sein. In dem von mir mitgebrachten kleinen Innenzelt verbrachte ich zusammen mit Patrick drei Nächte im MEOF Gebäude.

Fazit der Reise

Die vorzeitige Beendigung der Amtszeit des Aufsichtsrates war richtig. Ohne Recht und Gesetz gibt es keine Ordnung und keine Entwicklung, und ohne Unrechtsbewusstsein gibt es nur Chaos. Davon hat Afrika genug. Ich spiele dieses

Spiel nicht mit. Menschen ohne Unrechtsbewusstsein können keine Treuhänder des Geldes sein. Spendengelder müssen ohne Wenn und Aber satzungsgemäß verwendet werden!

Die Hauptmotive meines Engagements sind:

- Mittels organischer Landwirtschaft Entwicklung nach Malawi zu bringen, damit die Menschen sich selbst ohne hohe Kosten und dazu noch gesund ernähren können.
- Eine bessere Welt zu bauen und in MEOF damit zu beginnen.
- Das Leiden unserer afrikanischen Schwestern und Brüder muss bekämpft werden! Seit 6 Jahren arbeite ich nun dafür. Meine Arbeit ist nicht umsonst, denn viele Menschen haben die Chance der Bildung, die wir ihnen gaben auch genutzt!
- Ich möchte, dass die jungen Afrikaner in ihren afrikanischen Heimatländern bleiben können und ihre Zukunft dort aufbauen. Wir haben in Europa für Menschen mit ihrer Qualifikation keine Jobs. Lasst uns alles tun, um ihnen mit geringen Hilfen zu helfen Ihr Leben dort in Afrika aufzubauen. Unsere Entwicklungspolitik hat sie entmündigt und schwach gemacht. Fördern wir Ihre Verantwortung und Ihr Selbstwertgefühl, denn die Entwicklung der Länder Afrikas kann nur von den Menschen Afrikas vollbracht werden! Dies zeigt die Entwicklungspolitik seit der Unabhängigkeit der Staaten deutlich (siehe auch James Shikwai, kenianischer Wissenschaftler).

Der ethische Rahmen

Durch viele Briefe und große Bemühung, Abläufe und Taten bewusst und transparent zu machen, habe ich versucht eine persönliche Beziehung zu meinen malawischen Partnern aufzubauen. Jeder weiß, dass man einen anonymen Fremden eher beschleißt als einen Freund. Unsere Partner sollen sich die Fragen stellen: Was ist richtig und was ist falsch? Was ist gut und was ist schlecht? Ich will, dass sich die Menschen nach der festgelegten Ordnung in den Satzungen und an den allgemeinen Gesetzen orientieren und falls sie etwas Böses getan haben, sich schuldig fühlen, sich schämen und sich entschuldigen. Keine Gesellschaft kann ohne vernünftige Basis und ohne Werte überleben. Ich will, dass unsere Partner genau wissen, wenn ihre Arbeit das Gegenteil von Entwicklung bewirkt. Wenn die Menschen in ihrem Tun, Entwicklung zu bewirken, versagen, dann muss ihnen das bewusst gemacht werden. Sie müssen verstehen, dass Offenheit und Transparenz die Voraussetzung für wahre Kommunikation sind. Mein Prinzip kennen sie: „Geht mit eurem „Father George“ so um, wie ihr wünscht dass er mit euch umgehen soll!“ „Teilt alles, spielt fair! Schlagt keinen Menschen! Nimm keine Sachen, die dir nicht gehören! Nimm kein Geld, das dir nicht gehört! Bringe Sachen zurück an den Ort, an dem du sie gefunden hast! Denke darüber nach, wie die Welt wäre, wenn alle Menschen dankbar und ehrlich wären!“

Prinzipien sind keine Praktiken. Eine Praktik, die unter bestimmten Voraussetzungen funktioniert, kann unter anderen Voraussetzungen nicht funktionieren. Praktiken sind situationsspezifisch. Prinzipien sind fundamentale Wahrheiten, die universal angewendet werden können. Wenn z.B. „Liebe zur Wahrheit“ zur Gewohnheit internalisiert wird, dann werden Menschen in die Lage versetzt eine Vielzahl von Praktiken zu entwickeln, die dann in verschiedenen Situationen angewendet werden können.

Über Prinzipien kann man im Wesentlichen nicht streiten, denn sie sind für jedermann offensichtlich verständlich. Es ist bewiesen, dass sie bleibende Werte darstellen. Lasst uns das Prinzip „Fairness“ näher anschauen. In diesem Begriff ist das Konzept der Gleichheit und der Gerechtigkeit enthalten. Niemand wird Unfairness ernsthaft als ein Fundament für Glück und Erfolg ansehen. Wenn wir z.B. das Prinzip Fairness nicht andauernd praktizieren, dann können wir nicht erwarten eine Gemeinschaft zu entwickeln, dann schaut jeder, dass er von dem Kuchen möglichst das größte Stück abbekommt. Anstatt Fairness ist dann die Gier das vorherrschende Prinzip. Jeder reife Mensch wird verstehen, dass in einer Welt, in der die Gier das vorherrschende Prinzip ist, das Leben für die Schwächsten der Gemeinschaft (die Waisen) kein Honiglecken ist. Die Gier dürfte wohl der Hauptgrund dafür sein, dass uns das Heer der hungernden, leidenden und sterbenden Kinder dieser Welt so kalt lässt.

Nur die Wahrheiten, die sowohl in mein Bewusstsein als auch in mein Unterbewusstsein eingegangen sind, gehören wirklich zu meinem Leben. Und nur ein wirklich gutes Leben ist eine gute Basis für das Bauen einer besseren Welt. Frieden können wir nicht kaufen! Frieden muss gelebt werden.